

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 82 (1956)

Heft: 1

Rubrik: Grenzenloses Lächeln

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

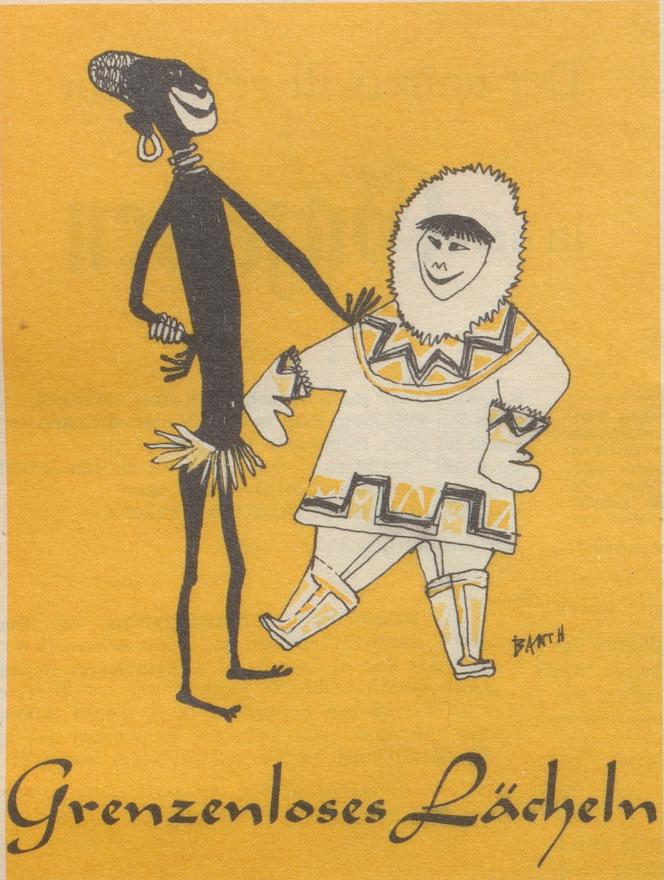
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Grenzenloses Lächeln

Beim Psychiater
(in Amerika natürlich!)

Kürzlich ging ich zu einem Psychiater. Er scheint ein glänzendes Vorsortierungs-System eingerichtet zu haben. Schon im Vestibül trennen sich die Wege, denn da stand ich bereits vor zwei Türen ‹Herren› und ‹Damen›. Hier fiel mir die Entscheidung noch leicht. – Kaum hatte ich die erste Tür hinter mir, stand ich vor zwei weiteren: ‹Manische› und ‹Depressive›. Nach kurzem Überlegen wählte ich die letztere. Doch man stellte mich gleich noch vor eine weitere Entscheidung durch zwei Türen mit den Aufschriften: ‹Einkommen über 10 000 Dollar› – ‹Einkommen unter 10 000 Dollar›. – Bescheiden wie ich bin, öffnete ich die zweite Tür und war – wieder auf der Straße.

Armin

Bi eus diheim!

Wir haben in einem Landgasthof einen komplizierten Umbau beendet. Der Bauherr, ein etwas cholischer Mann, war während des Umbaus, wohl in Erwartung der vielen Rechnungen, meistens recht übler Laune und lief mit einem Gesicht herum wie sieben Tage Regen. Am Abend vor der Eröffnung der umgebauten Lokalitäten saßen wir Handwerker, zufrieden über das wohlgefahrene Werk, in gemütlicher Runde beisammen. So-

gar der Gastwirt schien etwas aufgeräumter zu sein und fragte uns, was er wohl zur Eröffnung den Gästen als Überraschung bieten könnte.
«Mach du einsch e fründleche Gring, das isch Überraschig gneul!» war die Antwort des Zimmermeisters. Und alle lachten, auch der Wirt.

MH

Neues aus aller Welt

Die New Yorker Luxushotels werden voraussichtlich keinen so großen Ausfall an Wäsche mehr haben wie bisher. Reisende, die ihren Freunden imponieren wollen, müssen nicht mehr in den teuren Hotels absteigen und zum Beweis dafür Handtücher und ‹Andenken› mitnehmen. In einem Wäschegeschäft an der Lexington Avenue kann man jetzt Handtücher mit den Originalaufschriften kaufen: ‹Stolen from the Ritz›, ‹Stolen from the Plaza› und ‹Stolen from the Astor›.

★

In einem Rundschreiben der Karlsruher Bundesbahndirektion werden weibliche Angestellte darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei einer Begrüßung durch einen Vorgesetzten oder bei einer Unterredung sich von ihren Plätzchen zu erheben und diese nicht eher einzunehmen haben, bis die Unterredung beendet ist oder der Vorgesetzte den Raum verlassen hat. Kritiker die-

ser Anordnung weisen darauf hin, daß Bundespräsident Heuss den Versuch einer ähnlichen Ehrenbezeugung im kleinen Kreis mit den Worten verhinderte: «Alles hocke bleibe!»

★

Zu den unzähligen Berufen, die der Frau von heute offenstehen, kommt ein neuer. Sie kann, sofern sie hübsch genug ist, ‹lift-getter› werden. Diese neue Art von Tätigkeit besteht darin, sich an den amerikanischen Überlandstraßen aufzustellen und die Autofahrer durch einen freundlichen Wink zu veranlassen, anzuhalten und einen Platz in ihrem Wagen freizumachen. Ist dies geschehen, springt ein bedeutend weniger attraktiv aussehendes Wesen aus einem Versteck hervor und nimmt den zur Verfügung gestellten Platz neben dem Fahrer ein. Gegen eine kleine Gebühr kann so jeder zu der gewünschten Fahrgelegenheit kommen.

★

In Bremen überfielen zwei große Hunde den Metzgerlehrling Paul Subat, der mit dem Fahrrad Fleischwaren zu Kunden bringen sollte. Niemand war in der Nähe, um dem geängstigten Paul beizustehen, doch in seiner Angst hatte er eine rettende Idee. Er begann, eine Wurst nach der anderen aus seinem Lieferkorb den hungrigen Kötern zuzuwerfen. Sie waren bestechlich und ließen den Lehrling mit dem leeren Korb unbehelligt weiterradeln.

★

«Der Wettbewerb zur Ermittlung der schönsten Kuh wurde von Mme. Marbeuf gewonnen, der reizenden Gattin unseres verehrten Bürgermeisters», berichtete ein französisches Provinzblättchen.

★

Der deutsche Bundespräsident Gerstenmaier machte im vergangenen Jahr eine Afrikareise. Er wurde überall sehr freundlich aufgenommen. Der Häuptling eines Eingeborenenstammes, den Gersten-

maier besuchte, verkündete seinen Untertanen: «Es ist uns eine große Ehre widerfahren. Ein hoher Guest ist über das Wasser zu uns gekommen. Wenn seine Haut auch weiß ist – sein Herz wird immer schwarz bleiben.»

★

Rechtzeitig zum Beginn der Theatersaison kam in New York eine neue Erfindung heraus: eine Art von Telephonhörer, der von jedem Theaterbesucher so eingestellt werden kann, daß die oft viel interessanteren Unterhaltungen der vor oder hinter einem Sitzenden klar verstanden werden kann, wenn der Dialog auf der Bühne langweilig wird.

★

In Wattenscheid im Ruhrgebiet erschien ein junger Mann mit einer Liste bei den Hausfrauen und fragte: «Haben Sie Hühner? Wieviel Stück? Im Auftrag der Stadtverwaltung müssen alle Hühner geimpft werden! Dann kassierte der einfallsreiche Jüngling für jedes Huhn zehn Pfennige ein und verschwand auf Nimmerwiedersehen.

TR

Es sagten:

Walt Disney auf die Frage, ob er sich als erfolgreich betrachte: «Muß ich wohl sein – ich habe acht Millionen Schulden!»

Sir Edward Appleton, bekannter englischer Physiker: «Mir ist es ganz gleichgültig, in welcher Sprache eine Oper gesungen wird, so lange es nur eine Sprache ist, die ich nicht verstehe.»

Somerset Maugham: «Die amerikanischen Frauen erwarten von ihren Männern eine Vollkommenheit, die englische Frauen nur ihren Dienstboten zutrauen.»

Sacha Guitry: «Am meisten enttäuscht vom Leben sind diejenigen Menschen, denen das Schicksal nur das Gegebene hat, was sie verdienen.»

Spencer Tracy zu seinem jungen Kollegen Robert Wagner, der in einem neuen Film die Rolle seines Sohnes spielt: «Man muß aus den Fehlern der anderen für sich eine Lehre ziehen, denn man lebt nicht lange genug, um sie alle selbst begehen zu können!»

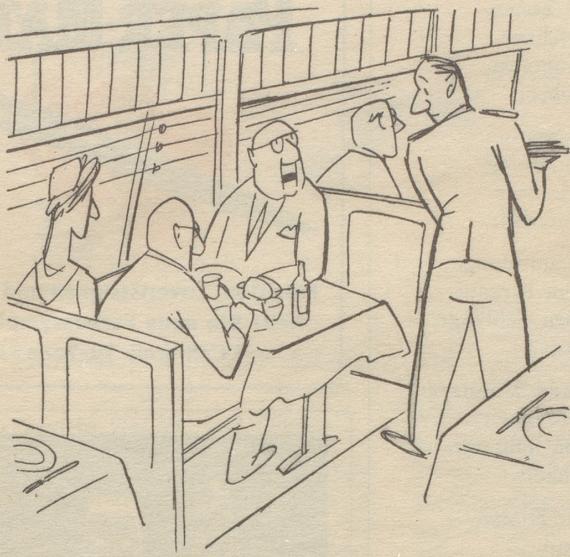
Clifton Webb über eine der berühmten Hollywood-Klatschbasen: «Sie ist eine Person, die niemals lügt, wenn die Wahrheit genau soviel Schaden anrichten kann.»

Der berühmte englische Bildhauer *Jakob Epstein*, als er zum ersten Mal in Washington war und nach seinen Eindrücken befragt wurde: «Nirgends und nie in meinem Leben habe ich so häßliche Monamente erblickt wie dort.»

Der bekannte Pariser Verteidiger *Maurice Garçon* nachdenklich nach einer Macbeth-Aufführung: «Vor einem Schwurgericht würde ich sie freibekommen.»

TR





«Ober! Seit zehn Kilometer bitte ich Sie nun schon um Brot!»

Zeichnung Chaval

Was verstehen Sie unter «Volkskraftstoff»?

Die Frage würde sich fast für ein Preisträsel eignen!
Volkskraftstoff? Stoff für die Volkskraft also, oder Kraftstoff für das Volk? Vollmilch vielleicht oder Birchermüesli!
O nein, was das Inserat in einer deutschen Zeitung darunter verstand, war – verbilligtes Benzin.
Pietje

Humor hinter dem Eisernen Vorhang

Ein Bauer trägt sich mit dem Gedanken, mit seiner ganzen Viehhabe nach Westdeutschland zu

flüchten. Bevor er sein Vorhaben ausführt, fragt er sein liebes Vieh, ob es gewillt sei, mitzukommen. Das Pferd lehnt den Wegzug entwürstet ab und meint: «Drüben geht es immer bergauf, hier aber stets bergab.» Das Schwein spricht sich lächelnd gegen den Wegzug aus, denn «für mich gibt es nirgends einen schöneren Saustall.» Auch die Ziege möchte in der Ostzone bleiben, weil sie drüben keinen Grund zum Meckern mehr hätte. Der Esel erklärt im Brustton der Überzeugung: «Ich bleibe hier; drüben bin ich ein Esel, hier aber gehöre ich zur Intelligenz!» Einzig der Hund möchte mitkommen. Er sagt hoffnungsfroh: «Ich möcht' einmal bellen können!» GV

Darüber lacht man in Texas

«Doc», sagte der alte Farmer und stellte dem alten Dorfarzt einen großen, blonden Burschen vor, «küren Sie meinen Schwiegersohn. Er hinkt ein bißchen, weil ich ihn gestern ins Bein geschossen habe.» – «Aber, aber», sagte mißbilligend der Arzt, «schämst du dich nicht, den eigenen Schwiegersohn anzuschließen?» – «Doc», versuchte der alte Farmer zu erklären, «als ich ihn anschoß, war er noch nicht mein Schwiegersohn!»

★

Im Goldgräberlager drohte der Proviant zu Ende zu gehen und jemand mußte um Nachschub in den nächsten Ort reiten. Es wurde gewürfelt und das Los traf Ike. Drei Tage blieb er unterwegs, dann kehrte er mit dem beladenen Pferd ins Lager zurück. Neugierig musterten die Kameraden, was er mitgebracht hatte. Es waren zwölf Flaschen Whisky und zwei Laib Brot. Einer spuckte auf den Boden

und brummte: «Ich möchte bloß wissen, was wir mit all dem Brot anfangen sollen!»

★

In den letzten Jahren sind die Texaner, so wie die übrigen Amerikaner, sehr reiselustig geworden. «Bin überall gewesen», röhmt sich ein Bürger von Texas, «ich habe die ganze Welt bereist!» – «Waren Sie auch am Rhein?» wollte ein Zuhörer wissen. «Habe ich erklossen!» erwiderte der Mann aus Texas. – «Sahen Sie den Löwen von St. Markus?» – «Habe ihn gefüttert!» röhmt sich der Texaner. – «Waren Sie beim Schwarzen Meer?» – «Habe meine Füllfeder dort gefüllt!» rief der gute Mann.

★

«Ist die Gesellschaft hier sehr exklusiv?» fragte, mit leicht ironischem Unterton, ein Fremder. Der Einheimische musterte ihn. «Haben Sie vor unserem Ort den Friedhof gesehen? Dort liegen alle, die ohne Einladungskarte zu unseren Tanzabenden gekommen sind.» TR



Zeichnung Chaval

In Wien erzählt man sich ...

Ein hoher Beamter des österreichischen Bundesamtes sagte beim Anblick der Stapel nicht unterschriebener Kanzlerakten auf dem Schreibtisch des Bundeskanzlers, Ing. Julius Raab, der seit drei Wochen in den Bundesländern unterwegs ist, um die zukünftigen Garnisonsorte festzulegen: «Welches Glück, daß die Bukowina nicht mehr zu Österreich gehört! Für die restlichen fünfzig Wochen des Jahres wäre der Herr Kanzler mit der Erledigung von Wünschen über Garnisonsorte vollbeschäftigt!»

★

In einem Wagen der Wiener Straßenbahn gab es kürzlich eine erregte Debatte zwischen einem Schaffner und einer nervösen Dame. «Vergessen Sie nicht», spielte die Dame ihren letzten Trumpf aus, «daß Sie schließlich von mir leben!» – «Wissens was, gnä Frau»,

erwiderte der Schaffner in aller Gemülichkeit, «steigens aus und lassens mich verhungern!»

chaval

gehört zu den besten französischen Humorzeichnern. Mit freundlicher Erlaubnis des Diogenes-Verlages Zürich bringen wir hier vier Zeichnungen zum Abdruck, die wir den vergnüglichen Diogenes-Bänden «Diesseits von Gut und Böse» und «Zum Heulen» entnommen haben. Chaval, am 10. Februar 1915 in Bordeaux geboren, lebt heute in Paris, wo er sich über alles und jedes mokiert, zum Spaß seiner vielen Freunde, die Chavals satirische Kunst schätzen und lieben.



«... auf Wiederhören, meine lieben kleinen Freunde, am nächsten Mittwoch!»

Zeichnung Chaval